

Teltomer Kreisblatt.

Ercheint
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

N^o. 126.

Berlin, den 29. Oktober 1885.

30. Jahrg.

Amtliches.

Berlin, den 27. Oktober 1885.

Unter Bezugnahme auf meine Circular-Verfügung vom 13. September cr., S. Nr. A. 2883, ersuche ich die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises, die auf den 1. November cr. angeordnete Aufnahme des Pferde- und Rindvieh-Bestandes mit Rücksicht darauf, daß dieser Tag auf einen Sonntag fällt am Montag, den 2. November cr., zu bewirken.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Stubenrauch.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 (Amtsbl. S. 366), bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die schußfreien Tage auf dem Schießplatze der königlichen Artillerie-Prüfungskommission bei Cummersdorf für das Jahr 1885 wie folgt festgesetzt worden sind:

November: 1 2. 3. 8. 9. 11. 15. 16. 18. 22. 23.
25. 29. 30.
Dezember: 1 2. 6. 9. 10. 11. 13. 14. 15. 16. 20.
21. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 30. 31.
Potsdam, den 16. Dezember 1884.

Der Regierungs-Präsident.

Personal-Chronik.

Es sind wiedergewählt bezw. gewählt und bestätigt worden.

Der Gemeinde-Vorsteher Dunkel und der Schöffe Berlinide zu Tempelhof nach Ablauf ihrer Wahlzeit auf weitere 6 Jahre,

a) Stelle des seitherigen Schöffen Sobotta der Gutsbesitzer Lehne zu Tempelhof und
an Stelle des seitherigen Steuererhebers Trebus in Gadsdorf der Bauer August Weber daselbst zum Steuererheber für die Gemeinde Gadsdorf.

Das Haus Lügelfstein.

Erzählung von C. von Wald-Siedtmith.

(Fortsetzung.)

Der Freiherr las er las und glaubte nicht, was diese Buchstaben ihm verkündeten, seine Augen starrten auf das Blatt, bald schien es weiß und unbeschrieben, bald schwarz wie eine einzige Tintenflecke.

Er stöhnte wie ein Sterbender „Mein Gott, es ist entsetzlich, vor dem Gericht, vor den Augen der ganzen Welt ist er ein Mörder, kein noch so fester Glaube an seine Unschuld unsererits kann einen dahin zielenden Richterpruch erschüttern, doch Walling, Walling, Herr Gott, vergieb mir, ich habe dem Manne bitteres Unrecht gethan, er ist der edelste Mensch der mir je begegnete; er nahm die Ehre meines Hauses auf sich hm — hm — ach, und das thut weh!“

Es war ein Unglückstag, Ottilie vermochte heute das Bett nicht zu verlassen, sie war schwach und angegriffen. Endlich kam der Abend die Schloßfrau schlief, Dorette saß neben ihr sie dachte daran wie sie nach der Abreise des Junkers das Unglückszimmer besuchte; nach und nach fielen ihr die Augen zu. Sie träumte, sie ginge den langen Gang des westlichen Flügels entlang, beträte das Unglückszimmer, sah den Revolver, die Kugellöcher in der Wand, schattenhafte Wesen tauchten auf, im wirren Reigen sie lautlos umschwebend; alle griffen nach ihr mit knöchig gespenstigen Händen; die Angst benahm ihr die Lust, vergeblich versuchte sie den tollen Zauberring zu durchbrechen, mit einem Male schlugen die Gestalten ein Höllenlachen auf, zahllose Mäuler öffneten sich, und wie auf Kommando riefen sie mit Donnerstimme: „Das Unglück ist nun da, wehe Dir wehe Euch allen, — Du glaubtest nicht an die schattenhafte Frau von Lügelfstein.“

Der Körper und noch mehr die Seele bedurften der Ruhe. Wenn nur nicht das Erwachen gewesen wäre, das schreckliche Erwachen, welches alles das, was in den letzten Tagen geschehen war, wieder so grausam deutlich vor Dorettes Gemüth führte! Nicht einen Augenblick zweifelte sie an den Worten ihres Verlobten, sie glaubte treu und fest daran, daß nur ein unglückseliger Zufall

Richtamtliches.

Unser Kaiser empfing am Sonntag Vormittag den Besuch der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, welche sich vor ihrer bevorstehenden längeren Reise von Sr. Majestät verabschiedete. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem neu-ernannten Gesandten Griechenlands am hiesigen Hofe, Rhangabe, eine Audienz und nahm aus dessen Händen das Beglaubigungsschreiben entgegen. Darauf empfing Sr. Majestät den bisherigen Polizeipräsidenten v. Madai in einer längeren Abschieds-Audienz und unternahm später eine Spazierfahrt. Am Montag Vormittag empfing der Kaiser den Prinzen Albrecht von Preußen in längerer Audienz. Darauf begab sich Seine Majestät nach dem Dom-Kandidatenstift, wo er das von ihm für die Kapelle gestiftete Altargemälde in Augenschein nahm und sich auch die Mitglieber der augenblicklich in Berlin tagenden Generalsynode vorstellten ließ. Später unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

Am Dienstag Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten Freiherrn v. Nitzthofen entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant von Albedyll. Mittags ertheilte Sr. Majestät mehrere Audienzen. Nachmittags 5 Uhr fand bei dem Kaiser ein Diner statt, zu welchem viele distinguirte Persönlichkeiten geladen waren.

Prinz Albrecht von Preußen ist am Montag früh aus Schlessen in Berlin eingetroffen, und wie bereits erwähnt, am Vormittage von dem Kaiser empfangen und demnächst auch zur Tafel geladen worden. Um dieselbe Zeit traf auch der Präsident des braunschweigischen Regentenschaftsrathes, Graf Görz-Brissberg, aus Kamenz in Berlin ein. Wie verlautet, wird der Einzug Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Braunschweig in ungefähr 8 Tagen stattfinden.

Der König von Sachsen wird Donnerstag, Abends 10 Uhr 50 Min., auf der Anhalter Bahn in Berlin eintreffen und im königl. Schlosse absteigen, um am Morgen des nächsten Tages den Kaiser zur Jagd nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfheide zu begleiten. Die Abreise nach Hubertusstock wird Vormittags gegen 10 Uhr erfolgen. Auch der Prinz Georg von Sachsen wird wahrscheinlich aus derselben Veranlassung zu derselben Zeit mit dem König von Sachsen aus Dresden nach Berlin kommen.

Zur Ausführung des von Reichswegen beabsichtigten Nordostkanals hat das preussische Staatsministerium seine Zustimmung ertheilt. Die Vorlage wird, sobald sie vom König vollzogen ist, alsbald als preussischer Antrag beim Bundesrath eingebracht werden. Nur über die

ihn verleitete, die verhängnisvolle Kugel abzufeuern. Aber ebenso sicher war es daß die Gerechtigkeit, die Welt und vor allen Dingen Walling diese That für einen Mordversuch ansehen mußten. Aber noch ein anderer Gedanke quälte sie und ließ ihr geängstligtes Herz in fieberhaften Schlägen klopfen. War es wirklich Edelmut allein von Walling, der ihn bewog, diesen vermeintlichen Mord zu beschönigen? Sie traute diesem Manne solche Großmuth nicht zu. Und dazu vermochte sie nicht einmal Fritz wissen zu lassen, daß seine grausamen Beschuldigungen sich nicht bewahrheiteten. Ruhe- und heimatlos jagte er durch die Welt, das folternde Bewußtsein, einen Mord begangen zu haben, ging mit ihm.

Johann klopfte eben an ihr Zimmer und rief durch die geschlossene Thür, daß die gnädige Frau nach ihr verlangte. Die Stimme des treuen Dieners klang gedrückt, wie ein Schatten schlich er umher, er fühlte wohl, daß mit dem Junker Fritz etwas nicht in Ordnung war, und nun die Krankheit der lieben Schloßfrau — ja, ja, die bösen Geister, aus ihrem Schummer einmal geweckt, ließen sich nicht spotten. Ihm war es, als wenn das Unglück aus allen Winkeln angefrohen käme, um das Glück von Lügelfstein zu verschlingen. Warum mußte der Brausekopf auch auf seinem tollen Einfall bestehen, die Nacht dort oben zu verbringen! Der Rittmeister fühlte einen unabweislichen Drang, zu Walling zu gehen, er mußte selbst aus seinem Munde hören, wie er die That des Bruders liebevoll beschönigte. Schmerzlich süß lächelnd führte ihn Fräulein Kolditz zu dem Kranken.

Nun saß Klaus am Lager des Verwundeten, der ihm eben möglichst ausführlich erzählte wie sich sein Gewehr gegen ihn entladen habe, der Freiherr hielt dessen Hand in der seinen und kämpfte mit Gewalt die Rührung nieder. Dankbar, unendlich dankbar wollte er ihm sein, doch er fühlte, daß es, wenn Walling nicht selbst den Schleier des Geheimnisses lüftete, weit besser war, diesen wunden Punkt nicht zu berühren. Warm drückte er ihm die Hand und empfing einen gleichen Gegendruck.

„Ich glaube, das Fräulein hat die Thür nicht fest geschlossen,“ sagte Walling. Klaus erhob sich und zog sie ins Schloß, ihm war es, als hörte er dahinter

Höhe der von Preußen im Voraus an das Reich zu leistenden Zahlung scheint ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt zu sein.

Die Entwicklung unseres Postwesens wird von Jahr zu Jahr immer bedeutender. Der Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Etatsjahr 1886/87 veranschlagt die Gesamteinnahme auf 180 300 820 Mk., das sind um 10 075 020 Mk. mehr, als im laufenden Etat veranschlagt ist. Nach Abzug aller Ausgaben bleibt ein Ueberschuß von 23 737 391 Mk., um 1 293 769 Mk. höher, als im laufenden Etat.

In Oesterreich hat sich am Sonnabend das Abgeordnetenhaus vertagt, um den Delegationen Raum zu geben. Erst mit Beginn des neuen Jahres wird es seine Sitzungen wieder aufnehmen. An positiver Arbeit hat das Haus in dem vierwöchentlichen Sessionsabschnitte wenig geleistet. Die Adreßdebatte hat in czechischen Kreisen sehr gemischte Empfindungen erregt. Das Herrenhaus hielt am Montag seine letzte Sitzung und genehmigte in derselben ohne Debatte die vom Abgeordnetenhaus in den letzten Sitzungen beschlossenen Gesetze in zweiter und dritter Lesung, worauf der Ministerpräsident Graf Taaffe im Auftrage des Kaisers den Reichsrath für vertagt erklärte.

In Rußland machen sich seit einiger Zeit recht merkwürdige Bestrebungen geltend, all' das zu verdrängen, was nur irgendwie an deutsches Element erinnert. So sollen nach einer neuesten Ministerialverfügung in den Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien demnächst alle an den protestantischen Kirchenschulen in Städten sowohl, als auf dem platten Lande fungirenden Lehrkräfte deutscher Unterthanenschaft ihres Amtes entsetzt werden. — In Warschau hat die Polizei eine Maßnahme getroffen, die der jüdischen Bevölkerung wenig Behagen verursacht. Dieselbe hat nämlich die Schließung fast aller jüdischen Schulen verfügt, wie es heißt, wegen der hygienischen Mängel der engen, dumpfen Schulräume.

In Frankreich ist nun das Wahlergebnis durch eine amtliche Prüfung festgestellt worden, dieselbe hat ergeben, daß dem Publikum am Morgen nach der Wahl allerhand mehr oder minder phantastische Zahlen von der Seine-Präfektur mitgetheilt worden sind. Es war vorauszu sehen, daß kleine Irrthümer in der Eile des Zählgeschäftes vorkommen könnten; das nunmehr festgestellte Ergebnis enthält aber überraschende Abweichungen. Um nur ein Beispiel anzuführen: Bei dem nicht gewählten Kandidaten Hervé hatte man sich um 26,000 Stimmen zu seinen Gunsten verjährt. Zwei andere Kandidaten verlieren ebenfalls je 10- bis 12,000 Stimmen. Diese Rechenfehler scheinen unfassbar und sind überhaupt nur

das Rauschen eines Frauenkleides. Nun begann der Kranke.

„Sie wissen auf jeden Fall, daß zwischen Ihrem Herrn Bruder und mir noch ein Ehrenhandel auszu-sprechen ist, der selbstverständlich, so lange ich noch nicht genesen bin, ruhen muß?“

Der Rittmeister erröthete unter den fragenden Blicken des Andern, keines Wortes fähig nickte er mit dem Kopfe und starrte zum Fenster hinaus, wo die ersten Schneeflocken wirbelnd durcheinander tanzten. Letzterer fuhr fort: „Mein Unfall, herbeigeführt durch meine eigene Unvorsichtigkeit, machte es mir nicht möglich, mir bis jetzt einen Sekundanten zu wählen, durch den ich die näheren Festsetzungen mit dem Landrath Grafen Elm abmachen lassen konnte. Ich bitte, mich bei Ihrem Herrn Bruder deswegen gütigst zu entschuldigen.“

Der Rittmeister saß wie auf Kohlen, er knebelte den Schnurrbart, seine Soldatennatur war so gar nicht danach angethan, solch' ein verstecktes Spiel zu treiben. Ausweichend erwiderte er: „Gut, gut, — sobald ich ihn sehe oder ihm schreibe, werde ich es ihm wissen lassen.“

Er, der Freiherr Rittmeister Klaus Lügelfstein, der, so lange er lebte, jedem krank und frei in das Gesicht gesehen hatte, er schlug jetzt verächtlich die Augen nieder. O, wie ihn das wurmte, wie ihn das quälte! Es war, als ob ein feines, heißendes Lächeln sich um die schmalen Lippen des Kranken legte.

„So ist Ihr Herr Bruder also nicht mehr bei Ihnen zum Besuch? Es würde mir lieb sein, für den Fall mein Sekundant mit ihm persönlich verhandeln wollte, seinen Aufenthalt zu wissen.“

Es trat eine Pause ein, während welcher man eine Stecknadel zur Erde fallen hören konnte. Herr von Lügelfstein stand wie festgebannt, er drückte mit den Nägeln krampfhaft die Flächen seiner Hand, endlich sagte er: „Ich weiß nicht, wo er ist.“

Wieder glitt das Lächeln, welches dem Rittmeister das Blut in Wallung brachte, über Wallings Gesicht. Endlich warf er anscheinend gleichgültig hin: „So, so — nun, wenn Sie seinen Aufenthalt erfahren haben, so haben Sie wohl die Freundlichkeit, mir gütigst Nachricht zukommen zu lassen?“